

## REZENSIONEN

Jörg Rathjen: Soldaten im Dorf. Ländliche Gesellschaft und Kriege in den Herzogtümern Schleswig und Holstein 1625-1720. Eine Fallstudie anhand der Ämter Reinbek und Trittau, Kiel 2004, 323 S., 34,90 € [ISBN 3-933598-93-1].

Militär und ländliche Gesellschaft haben in letzter Zeit, darauf muss an dieser Stelle kaum hingewiesen werden, innerhalb der Geschichtswissenschaft deutlich an Beachtung gewonnen. Dabei fokussierte sich der Blick der Autoren nicht nur auf die Interaktion von Militär und Gesellschaft in Zeiten des Krieges, sondern betrachtete ihr Mit- und Gegeneinander speziell auch im Frieden. Jörg Rathjen untersucht mit der hier vorliegenden Dissertation vor allem die wirtschaftlichen und demografischen Konsequenzen von Kriegen und Konflikten, wobei er jedoch auch das Mit- und Gegeneinander von Militär und ländlicher Gesellschaft in den Blick nimmt. Anhand eines regional begrenzten Fallbeispiels, den gottorfschen Ämtern Reinbek und Trittau, werden über einen fast hundertjährigen, an Kriegen nicht armen Zeitraum die dort präsenten militärischen Konflikte rekonstruiert und mit der Frage nach den Belastungen für die Bevölkerung durch Kosten und Schäden verbunden. Weiterhin wird den demografischen und ökonomischen Folgeerscheinungen nachgegangen, um abschließend die wechselseitigen Beziehungsmuster zwischen Obrigkeit, Untertanen und Militär zu skizzieren. Die Wahl der Ämter Reinbek und Trittau ist dabei vor allem der günstigen Quellen- und Literaturlage geschuldet, zumal gerade das Amtsarchiv eine gute Überlieferung militärischer Unterlagen für den Untersuchungszeitraum bereitstellen konnte. Durch den erhalten gebliebenen Schriftwechsel zwischen den Lokalbeamten und den Militärs sowie den vorgesetzten Behörden kann der Autor anhand von Einquartierungslisten, Abrechnungen und Schadensaufstellungen auch quantitative Aussagen treffen. Der Bestand an Kirchenbüchern und „normalen“ Verwaltungsakten der Ämter rundet die günstige Quellenlage ab.

Nach einer Einführung in sein Thema, einer kurz skizzierten Fragestellung und Quellenbasis seiner Untersuchung führt Rathjen den Leser in

den historischen Rahmen seiner Untersuchung ein und umreißt die Geschichte des Herzogtums Schleswig-Holstein-Gottorf im Spannungsfeld der nordeuropäischen Politik. Anschließend zeichnet er den geographischen Rahmen ab. Dabei wird deutlich, dass das Amt Reinbek einen weitgehend geschlossenen, das Amt Trittau jedoch einen weit verstreuten Komplex bildete, in denen zusammen etwa 50 Ortschaften lagen, die wiederum aus etwas über 700 Anwesen bestanden.

Nach diesen einleitenden, in der nötigen Kürze präsentierten Kapiteln wendet sich Rathjen systematisch seiner Fragestellung zu, für deren Beantwortung er seine Arbeit in drei Teile gliedert. Der erste Teil ist ausschließlich den militärischen Konflikten und den damit verbundenen Kosten vor allem für die Bevölkerung der Ämter gewidmet. Chronologisch vorgehend, wird Krieg für Krieg behandelt, wobei stets kurz der Verlauf des Konflikts beschrieben und anschließend ausführlich die Kosten und Verluste der Ämter präsentiert werden. Dabei zeigt sich schnell, dass das Untersuchungsgebiet, obwohl es nie als eigentlicher Kriegsschauplatz in Erscheinung trat, enormen Belastungen durch Truppendurchzüge und Einquartierungen unterschiedlicher Dauer und Stärke ausgeliefert war. Das von Rathjen ausgewertete quantitative Material unterrichtet eindrucksvoll von den regelmäßigen finanziellen Einbußen der Untertanen. Dabei kann er Zahlenmaterial sowohl für die Ämter als auch für einzelne Betroffenen liefern. Freilich bleibt die tatsächliche Katastrophe für die ländliche Bevölkerung hinter den trockenen Zahlen oft genug verborgen, denn inwieweit die Kosten die Existenz der Höfe gefährdeten, ergibt sich erst aus der Kenntnis von deren Rücklagen und jährlichen Einkommen. So fällt es schwer, die genannten Schadenssummen einzuordnen, auch wenn der Autor versucht, darauf näher einzugehen. Dass die Schadenssummen sich in der Regel nicht aus Barzahlungen der Bevölkerung an die Soldaten oder an die Obrigkeit erschöpften, sondern zum großen Teil aus Getreideforderungen sowie Viehverlusten und Schäden an Haus und Hof bestanden, zeigt der Autor detailliert. Dabei spielte es auch keine Rolle, ob fremde oder landesherrliche Truppen einquartiert wurden.

Das zweite Kapitel der Untersuchung widmet sich dann den demografischen und wirtschaftlichen Auswirkungen der zuvor aufgezeigten Kriegshandlungen, wobei die Quellenlage für manche Zeiträume leider

nicht die gewünschte Informationstiefe und -breite bieten kann. Da die meisten Kirchenbücher nicht bis in das frühe 17. Jahrhundert zurückreichen, muss sich Rathjen auf zwei Kirchenbücher beschränken, so dass sich seine Aussagen vor allem auf den Bestand des Kirchspiels Steinbek im Amt Reinbek und des Kirchspiels Bergstedt im Amt Trittau beziehen. Deutlich wird hier das Bild einer sich stets rasch regenerierenden Bevölkerung. Die Kurven der Bevölkerungsentwicklung, so das Fazit des Autors, spiegeln letztlich den typischen Verlauf einer vorindustriellen Gesellschaft wider, geprägt von Krisen unterschiedlicher Dauer und Intensität, deren Folgen aber stets schnell aufgefangen wurden. Trotz der kriegerischen Konflikte blieb das 17. Jahrhundert ein Jahrhundert ohne Bevölkerungsrückgang in dem untersuchten Gebiet. Auch die Untersuchung der wirtschaftlichen Auswirkungen zeigt vor allem eine sich erstaunlich schnell regenerierende Landbevölkerung. Offen bleibt freilich in vielen Punkten, wie diese Regeneration so schnell erfolgen konnte. Die Quellenlage erlaubt nur punktuelle Antworten, wie das Bestreben der Landesherrschaft um Förderung der Wiederaufbaumaßnahmen, um die Kontributionsfähigkeit der Untertanen zu gewährleisten. Der interne Blick in die bäuerliche Haushaltsführung kann wegen mangelnder Quellen nicht erfolgen.

Im dritten Kapitel folgt schließlich eine Untersuchung des Mit- und Gegeneinanders von Beamten, Bauern und dem Militär. Auch hier geht Rathjen systematisch vor und nimmt die Beziehungen der diversen Gruppen einzeln in den Blick. Das Bestreben der lokalen Beamten um eine möglichst geringe Belastung der Ämter wird dabei ebenso deutlich wie die oft das tolerable Maß übersteigende Gewalt der Soldaten gegenüber der Bevölkerung. Natürlich übersieht Rathjen dabei nicht, dass die genutzten Quellen ein Produkt der Lokalbeamten sind und vor allem auf Aussagen der Untertanen beruhen. Es haben sich leider kaum Hinweise erhalten, die über die Wahrnehmungsweise und Motivation der Soldaten in ihrem Verhalten der Bevölkerung gegenüber Auskunft geben können. So stellt Rathjen dann auch zu Recht fest, dass Handlungen aus militärischer Perspektive einer kühlen Rationalität folgen konnten, die aus Sicht der betroffenen Bevölkerung willkürlich und sinnlos erschienen. Dass die Bevölkerung Gewaltexzesse keinesfalls stets duldsam über sich ergehen ließ, ist aus anderen Untersuchungen bekannt und wird durch diese Arbeit erneut bestätigt. Da die Untertanen allerdings mit Rachemaßnah-

men rechnen mussten, blieb Gegengewalt die Ausnahme. Die häufigste und sicherste Überlebensstrategie war die Präventionsmaßnahme Flucht, auf die wiederholt zurückgegriffen wurde.

Trotz des oft spröden Quellenmaterials gelingt Rathjen eine lesbare Darstellung, die allerdings durch das Abarbeiten der einzelnen Konflikte auch einige Längen aufweist. Die Ergebnisse der Untersuchung überraschen den an der Militärgeschichte Interessierten nicht mit neuen Erkenntnissen, bestätigen vielmehr bereits Bekanntes. Beachtenswert ist natürlich, dass Rathjen seine Fragestellungen nicht nur, wie sonst gängig, auf einen kriegerischen Konflikt konzentriert, sondern einen langen Zeitraum von gut hundert Jahren abdeckt und seine Ergebnisse somit an Aussagekraft gewinnen. Die Arbeit leistet durchaus einen überregionalen Beitrag zum Verhältnis von ländlicher Gesellschaft und Krieg in der Frühen Neuzeit, dürfte aber vor allem in der Landesgeschichte Schleswig-Holsteins neue Akzente setzen.

*Matthias Franz*